

OMD of PAiri Daeza

Die digitale Metamorphose des Paradieses

von Arslohgo



Arslohgo, "OMD of PAiri Daeza", Digitale Komposition, 4961 × 3508 Pixel, CMYK-Farbraum, 300 DPI.

Arslohgo's "OMD of PAiri Daeza" entfaltet sich als vielschichtiges sprachliches Rätsel, das die Urszene des Paradieses durch die Linse zeitgenössischer Technologieangst neu imaginiert. Der Titel operiert auf mehreren semantischen Ebenen: "OMD" evoziert sowohl die britische Synthpop-Band *Orchestral Manoeuvres in the Dark* als auch potenziell "Oh My Dear" oder "Orchestrated Media Distortion" – eine bewusste Mehrdeutigkeit, die das Werk zwischen nostalgischer Popkultur und kritischer Medienreflexion positioniert.

Die persische Wurzel und ihre Transformation

“Pairi Daeza” – der altpersische Begriff für einen umfriedeten Garten und etymologische Wurzel unseres Wortes “Paradies” – wird hier nicht als Ort der Unschuld, sondern als Raum technologischer Sättigung neu konfiguriert. Arslougho engagiert sich mit einer jahrtausendealten visuellen Tradition, nur um sie radikal zu unterlaufen: Das Paradies ist nicht länger der geschützte Garten Eden, sondern ein digitalisierter Erfahrungsraum, in dem die Grenzen zwischen organischer und synthetischer Realität sich auflösen.

Die Doppelbedeutung der “Manöver im Dunkeln”

Der Verweis auf *Orchestral Manoeuvres in the Dark* ist mehr als eine oberflächliche Popkultur-Reverenz. Die Band, die in den 1980er Jahren die Synthese aus elektronischer Kälte und menschlicher Emotion perfektionierte, wird zum konzeptionellen Rahmen für eine Meditation über posthumane Zustände. Das “Manöver im Dunkeln” gewinnt neue Bedeutung: Es ist die tastende Navigation durch eine Welt, in der die alten paradiesischen Versprechen durch algorithmische Strukturen ersetzt wurden.

Sprachliche Metamorphose und kulturelle Übersetzung

Die für Arslougho’s Werk charakteristische Verflechtung von Englisch und Deutsch manifestiert sich hier in der phonetischen Nähe von “Pairi Daeza” zu deutschen Ausdrücken wie “Paar in dieser” oder “Pair in Days, ah!” – eine babylonische Sprachenverwirrung, die das verlorene Paradies nicht nur thematisch, sondern auch sprachlich inszeniert. Die ursprüngliche Einheit der adamitischen Sprache zersplittert in ein Kaleidoskop von Bedeutungssplittern.

Digitale Eschatologie

“OMD of Pairi Daeza” lässt sich als eschatologische Vision lesen – nicht das Ende der Welt, sondern das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Das Paradies wandelt sich von einem Ort der Vollkommenheit zu einem Raum permanenter Rekonfiguration, in dem jede Gewissheit mit dem nächsten Software-Update obsolet wird. Die Sehnsucht nach dem verlorenen Garten wird zur Nostalgie nach einer Zeit vor der digitalen Durchdringung aller Lebensbereiche.

Der posthumane Garten

In Arslougho’s Vision wird der Garten Eden zur Schnittstelle, die Schlange zum Algorithmus, der Baum der Erkenntnis zur Cloud. Diese Transformation ist weder reine Dystopie noch unkritische Technikbegeisterung, sondern eine nuancierte Auseinandersetzung damit, was es bedeutet, in einer Welt zu existieren, in der die Grenze zwischen Natürlichem und Künstlichem längst kollabiert ist.

Die Ambivalenz des technologischen Paradieses

“OMD of Pairi Daeza” verweigert eine eindeutige Interpretation. Es ist zugleich eine Klage um das verlorene Paradies und eine Feier seiner digitalen Neuerfindung, kritische Medienreflexion und nostalgische Popkultur-Hommage. Diese Ambivalenz ist die eigentliche Stärke des Werkes: Sie zwingt uns, unsere eigenen Annahmen über Fortschritt, Verlust und die Möglichkeit von Transzendenz in einer durch und durch digitalisierten Welt zu hinterfragen.

Weder Utopie noch Dystopie, sondern eine Heterotopie im Sinne Foucaults – ein “anderer Raum”, der die Widersprüche unserer technologischen Gegenwart spiegelt. Ein Spiegel, in dem wir unsere eigene posthumane Kondition erkennen können: immer schon vertrieben, immer schon im Dunkeln navigierend.

Medium: Digitale Komposition